

Wochenblatt

für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 51.

Dienstag, den 6. Juli

1875.

Auf Antrag der Erben des Mühlenbesizers Carl August Ferdinand Mittag in Rothschönberg soll

am 19. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr

das zu dessen Nachlasse gehörige Mühlen- und Hausgrundstück Folium 13 und 14 des Grund- und Hypothekensbuches für Rothschönberg und Nr. 15 und 16 des dasigen Brandcatasters, welche beide Grundstücke ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 11,574 M. —, am 25. und 28. Juni d. J. gewürdet worden sind, freiwilliger Weise **in dem Nachlassgrundstücke Nr. 15 zu Rothschönberg** öffentlich versteigert werden.

Es haben sich daher diejenigen, welche diese Grundstücke zu erwerben gesonnen sind, rechtzeitig darin einzufinden und anzumelden, über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, ein Gebot zu thun und sich zu gewärtigen, daß die Grundstücke dem Meistbietenden werden käuflich überlassen werden.

Weiter soll

am 20. Juli d. J.

von Vormittags 8 Uhr an das zum Nachlasse gehörige anderweite lebende und todtte Inventar sammt Mobilien ebenfalls in dem obgedachten Nachlassgrundstücke meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den im hiesigen Amtshause und in dem Gasthose zu Rothschönberg aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 2. Juli 1875.

In Interimsverwaltung:
Dr. Gangloff, Assessor.

Erneuert wird die unterm 1. Juni d. J. hinter dem Handarbeiter **Johann Krehshmar** aus Tscheschen in Schlesien erlassene öffentliche Vorladung.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 1. Juli 1875.

In Interimsverwaltung:
Dr. Gangloff, Assessor.

In den Nächten vom 24. zum 25. und 26. zum 27. vorigen Monats sind aus drei hier und bez. in Kesselsdorf gelegenen Häusern mittels Einbruchs die sub O verzeichneten Gegenstände entwendet worden.

Behufs Wiedererlangung der letzteren und Ermittlung der Thäter werden diese Diebstähle hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 1. Juli 1875.

Das Königliche Gerichtsamt.

In Interimsverwaltung:
Dr. Gangloff, Assessor.

Drei roth- und schwarzwollene Lama-Tisch- bez. Komodendeden. Eine weiße gestrichte Sophadede. Eine gehäkelte Tischdecke. Zwei bergl. kleinere. Gegen 6 Meter Schirting. Eine schwarzseidene Schürze. Zehn Paar Porzellan-Kaffeetassen mit Gold- und bez. Blumenmalerei. Zwei lackirte Kaffeetische. Sechs geschliffene Wassergläser. Ein Schlüsselbund nebst einem Petschaft „M. H.“ eingrav. Ein Porzellan-Ruchenteller. Gegen 15 Mark baares Geld in meist kleinen Münzen. Zwei Hüte Zucker. 100 Stück Cigarren. Ein Paar goldene Ohrringe. Ein Portemonnaie mit 70 Pfg. Silbermünzen. Eine Schachtel mit 30 Pfennigen Kupfermünzen. Ein Pfund Zucker. Ein buntleinenes Kopftuch. Ein buntkattunenes Taschentuch und einige Sticnadeln.

A u c t i o n .

Künftigen

10. Juli d. J.

von Vormittags 9 Uhr an

sollen im hiesigen Gerichtsamtshause verschiedene Gegenstände als: ein Schreibsecretair, 1 Kommode, Tische, Stühle, 1 Bette, Kleidungsstücke u. s. w. gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 21. Juni 1875.

In Interimsverwaltung:
Dr. Gangloff, Assessor.

Tagesgeschichte.

In Dippoldiswalde zeigte sich nach einer Bekanntmachung der 1. Amtshauptmannschaft das. der Borkenkäfer in den Waldungen des dortigen Verwaltungsbezirkes. Die Amtshauptmannschaft unterläßt daher nicht, die Besitzer von Waldungen auf die durch dieses Insect den Holzbeständen drohenden Gefahren aufmerksam zu machen und anzupfehlen, die Bäume, die in den Spitzen roth werden, sofort fällen, die Rinde abschälen und letztere verbrennen zu lassen.

Dresden. Ein Hilfscomité, bestehend aus den Herren A. Maillard, Professor im königl. Cadettencorps, Justizrath Adv. Scheele, Prof. Ernst Hänel und Regierungsrath Berndt, erläßt folgenden Aufruf: „Ein schreckliches Unglück hat den Süden Frankreichs betroffen: infolge von Ueberschwemmungen verschiedener Flüsse sind mehr als tausend Personen umgekommen, mehr als zwanzigtausend obdachlos geworden. Da wir die Wohlthätigkeit der Bewohner Dresdens und Sachsens kennen, glauben wir uns vertrauensvoll an sie wenden zu können, um sie zu bitten, mit ihren Gaben,

So klein sie auch sein mögen, den Unglücklichen zu Hilfe zu kommen.“ Gaben nimmt das Bankhaus der Herren Gänther und Rudolph in Dresden entgegen.

In Freiberg feierte am 27. Juni der Militärverein I. nebst Zweigverein Niederschöna u. Halsbrücke das 25jährige Stiftungsfest unter Betheiligung von 19 anderen Militärvereinen. Der stattliche Festzug bewegte sich nach dem Festlocal, dem Tivoli. Nach Execution der Jubelouverture v. Weber begrüßte der Vorsteher die sämtlichen Festtheilnehmer, und sodann hielt Diac. Dr. Schwarz die Festrede. König Albert hatte dem Jubelvereine ein Fahnenband übersendet, ebenso waren aus Freiberg u. von anderen Militärvereinen dem Militärverein I. vielfache Geschenke zugegangen. Der Festact schloß mit dem Gesang: „Das deutsche Schwert“ v. Schubert.

Zethau. Am 1. d. brach im Dachstuhl des dem Tischler und Maschinenbauer Grumbach gehörigen Gebäudes Feuer aus und wurde bei dem schnellen Umsichgreifen nicht nur dieses, sondern auch das gegenüberliegende Erbgericht mit Brauerei und Gastwirthschaft vom Feuer vernichtet. Das Vieh hat man mit Mühe und Noth rechtzeitig retten können, doch ist leider mit sämtlichen Gebäuden fast das ganze Mobiliar verbrannt.

Ein bedauernswerthes Unglück hat sich vor einigen Tagen im Dorfe Ischorlau bei Schneeberg ereignet. Die gegen 20 Jahr alte Tochter des Mühlenbesizers Bod war beim Herannahen eines Gewitters emsig mit dem Bergen des Heues beschäftigt, ohne vor Losbruch des ersteren die Arbeit beenden zu können. Der herabströmende Regen durchnähte die junge Frauensperson und jedenfalls in Folge der vorhergegangenen Erhitzung übte die zu rasche Abkühlung so nachtheilig auf dieselbe, daß sie bis heute vollständig geistig gestört ist. Die ärztliche Hoffnung auf ihre Herstellung soll sehr gering sein.

In Oesterreich beherrschten in der verflossenen Woche zwei Ereignisse die Situation. Am Montag, den 28. fand zunächst eine Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland in Eger statt. Die Europäische Presse ist einmüthig darin, in derselben, obgleich sie ohne Dazwischenkunft der Diplomaten erfolgt, eine kräftige Friedensbürgschaft zu erblicken. Insbesondere ist man bemüht, auf den Zusammenhang dieser Begegnung mit dem Besuche des Erzherzogs Albrecht beim deutschen Kaiser hinzuweisen. — Am Dienstag den 29. d. M. wurde der Tod des Kaisers Ferdinand gemeldet. Zu der Gegenwart stand Kaiser Ferdinand schon lange in keiner unmittelbaren Beziehung; sein Leben spann sich im engsten Kreise hin, die neue Generation, die in dem letzten Vierteljahrhundert aufgewachsen, kennt sein Walten nur vom Hörensagen. Er hatte ein Alter von mehr als 28 Jahren erreicht. Sein Abscheiden rief ein flüchtiges Audenten an kurz vergangene und doch längst vergangene Zeiten wach.

Aus allen Theilen Ungarns treffen täglich neue Berichte über schwere Ungewitter ein, die nur zu häufig von Hagel begleitet an Saaten und Obstplantagen Schaden anrichten. In der Nähe von Aszod wurden in einer größeren Schafherde 84 Stück von einem Blitzstrahle getödtet.

Frankreich ist augenblicklich von der Politik ganz abgewandt und richtet seine Blicke ausschließlich auf seine südlichen Departements, in denen eine sündfluthartige Ueberschwemmung unerfesslichen Schaden angerichtet. In den Pyrenäen-Departements ist nicht allein der Verlust einer sehr reichen Ernte und zahlreicher menschlicher Wohnstätten, sondern auch der Tod von mehreren tausend Menschen zu beklagen. Vom Präsidenten der Republik und seinen Ministern an bis herab in die abgelegensten Weiler ist man damit beschäftigt, dem unsäglichen Elende abzuhelfen.

Paris, 2. Juli. Nach ungefähre Schätzung beträgt der durch die Ueberschwemmungen in Frankreich angerichtete Schaden 300 Mill. Francs. Die Zahl der Umgekommenen wird auf 3000 angegeben.

Vom 30. Juni wird aus Paris gemeldet: Der Erzbischof von Toulouse hat ein Telegramm vom Papste erhalten, worin derselbe ihm angekündigt, daß er 20,000 Francs für die Ueberschwemmten sende. Der Papst bedauert, nicht mehr thun zu können, (obgleich Frankreich ihm jährlich mit 7—10 Millionen unterstützt). Der „Monde“ sagt, die Gabe des Papstes sei die rührendste, weil sie dessen väterliches Herz und seine Zärtlichkeit für Frankreich constatiere.

Aus den Trümmern eines durch die Wasserfluth niedergerissenen Hauses in Toulouse hörte man den Hülfeschrei: Papa! Mama! Sogleich machten sich Soldaten ans Werk und gruben der Stimme nach, bis sie — einen Papagei in seinem Bauer fanden.

General Garibaldi muß sich noch in seinen alten Tagen an die Lasten gewöhnen, die ein reicher Mann zu tragen hat. Der Wille der italienischen Volksvertretung und der König verurtheilten ihn zu einer Jahresrente von 50,000 Lire und veranlaßten bereits deren Eintrag in das große Buch der italienischen Staatsschuld. Ein solcher Streich ist ihm in seiner ganzen vielfährigen Praxis noch niemals affirt.

Verrathen und Verloren.

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Josephe schien Theodor und Fabian, als sie in das Gerichtszimmer traten, gar nicht zu bemerken; sie blickte mit einem finstern Lächeln vor sich hin. Sie sah auch heute in ihrer Trauerkleidung sehr stattlich, sogar vornehm aus. Auf Jeden, der zum ersten Male

mit ihr in Berührung kam, mußte sie einen vortheilhaften Eindruck machen. Noch dazu wurden heute die übervollen Formen durch die schwarze Farbe ihrer Kleider gemildert, und wie rasch, förmlich grazios waren ihre Bewegungen, trotz ihrer Wohlbeleibtheit! Als sie sich jetzt beim Beginn der Verhandlungen erhob und dem Gerichtstische näher trat, geschah es mit dem Anstand und der zierlichen Sicherheit einer Dame von Welt.

Welch' deutliche Spuren würde eine so bittere Täuschung, wie die gestrige, in jedem anderen Antlitz, als in dem Josephens, zurückgelassen haben! Ihr Gesicht dagegen war so frisch und blühend wie immer, nur einen schärferen, festeren Zug um die Lippen glaubte der Referendar an seiner Feindin zu bemerken.

Jetzt zeigte der Gerichtsbeamte das Testament vor, und sowohl Theodor wie Fabian mußten die Unverletztheit der Siegel anerkennen.

Der letzte Wille des alten Rajowitz war sehr kurz und bündig. Nach der üblichen Einleitung war natürlich sein einziger Sohn als Universalerbe eingesetzt, doch sollte er gehalten sein, folgende Legate auszuzahlen:

An die Wirthschafterin Josephe Sturdzko die Summe von 10000 Thalern, — zu gleicher Zeit war der Intestaterbe verpflichtet, ihr für ihre Lebenszeit das freie Wohnungsrecht in denjenigen Zimmern einzuräumen, die sie jetzt inne hatte, und sollte dies freie Wohnungsrecht sogar in das Hypothekenbuch eingetragen werden.

Auf Theodor wirkte diese Testamentsklausel wahrhaft beängstigend — ja er konnte kaum sich eines tiefen Großes gegen den Verstorbenen erwehren, der im noch in seinem letzten Willen durch eine solche Bestimmung die väterliche Besitzung völlig verleidet hatte. Mit diesem heimtückischen Geschöpfe unter einem Dache zu wohnen, das ging über seine Kräfte; er mußte Kleinsurra aufgeben, das fühlte er schon in diesem Augenblick, — und doch hatte er sich so schön geträumt, um dort ein thatkräftiges Leben zu beginnen und sich im Besitze dieses prächtigen Gutes einen weiten und wohlthuenden Wirkungskreis zu verschaffen. Jetzt lagen auch diese Träume in Scherben.

Er starrte düster, niedergeschlagen vor sich hin, und als er den Blick erhob, sah er die teuflisch jauchzenden, triumphirenden Augen Josephens auf sich gerichtet: „Gefällt es Dir noch, mich aus dem Hause zu verjagen? Ich werde als böser Dämon darin bleiben — um Dir Dein väterliches Erbe damit für immer zu verleiden!“

Fabian drückte dem jungen Freunde die Hand und flüsterte ihm tröstend zu: „Sei ohne Sorge, sie soll ihren Wohnsitz wo anders aufschlagen, aber nicht in Kleinsurra.“

Wie leise der Referendar gesprochen hatte, Josephe mußte ihn dennoch gehört und verstanden haben. Um ihre Lippen zuckte ein noch übermüthigeres Lächeln, und sie machte gegen ihn eine stolze Handbewegung, als wollte sie sagen: Dich fürchte ich am wenigsten“, — und mit vornehmer Ruhe wandte sie sich wieder der Vorlesung des Testaments zu.

„Meinem Freunde, dem Referendar Fabian, setze ich ebenfalls ein Legat von 10,000 Thalern aus“, las der Beamte weiter, und wie groß auch sonst die Selbstbeherrschung Fabian's war, bei diesen Worten siedete es ihm doch heißer zum Herzen. Eine solche Großmuth hatte er von dem alten wüsten Gesellen nicht erwartet, und er bereute, daß er ihn oft so schwer verkannt. Nun war er plötzlich ein gemachter Mann und konnte noch einmal sich eine ruhige, wenn auch bescheidene Existenz gründen. — Diese Empfindungen und Gedanken zuckten blitzartig durch seine Seele.

„Doch knüpfe ich daran eine Bedingung“, hieß es in dem letzten Willen weiter. „Mein Freund soll ein kleines Protokoll, das ihm sehr wohl bekannt ist, meiner Wirthschafterin Josephe ausantworten, und erst nachdem dieselbe dem Gericht angezeigt, daß ihr dies bewußte Papier eingehändigt worden, soll mein Sohn gehalten sein, die gedachte Summe sofort auszuzahlen.“

Fabian zuckte betroffen zusammen; er zeigte dieselbe Niedergeschlagenheit, wie sein Freund Theodor. Alle Freude über das unverhoffte Glück war zerronnen! Ein sichtlich harter Kampf prägte sich auf seinem Antlitz aus. Also mit der Ueberlieferung des für Josephe gefährlichen Geheimnisses sollte er sich dieses Vermögen erkaufen! Wohl war es eine Summe, die ihn für immer sorgenfrei machte, und für Jemand, der so bitter und schmerzlich die Abhängigkeit des Armen gefühlt, mußte es verführerisch sein, so plötzlich und unerwartet in den Besitz eines kleinen Vermögens zu kommen.

Niemand wußte, was es mit diesem Papiere für eine Bewandniß hatte, und wenn er es Josephe ausantwortete, war er allen Sorgen entledigt — und konnte auf Manchen herab blicken, der ihn lange genug über die Achsel angesehen.

Josephe betrachtete aufmerksam das Gesicht Fabian's; sie schien jeden Gedanken zu errathen und auch zu wissen, zu welchem Resultat er gekommen war. Sie hatte ohnehin niemals daran gezweifelt, daß dieser verkommene Mensch für eine solche Summe noch etwas ganz Anderes als dies Protokoll verkaufen würde, und sie war nur erstaunt, daß er nicht augenblicklich mit beiden Händen zugriff. Wie furchtbar mußte er sie haßen, daß es ihn eine solche Ueberwindung kostete.

Sie lächelte verächtlich vor sich hin. „Er mag mich immer haßen“, dachte sie — „er wird dennoch das Papier herausgeben, und dann ist er für immer unschädlich.“ In ihren dunklen Augen leuchtete die Freude, daß sie durch diesen klugen Streich sich in Sicherheit gebracht hatte.

Fabian erwachte aus seinem Hinbrüten und blickte zu seiner Feindin hinüber. Sie hatte nicht Zeit, ihr tückisches, triumphirendes Lächeln zu verbergen, und kaum hatte es der Referendar bemerkt, da waren auch mit einem Schlage alle vernünftigen, klaren Entschlüsse über den Haufen geworfen. Dieses abgefeimte, nichtswürdige Geschöpf sollte nicht den Sieg behalten, und er wollte lieber Alles hinwerfen, — als ihr diesen neuen Triumph gönnen. Noch ehe seinen Gedanken wieder eine andere Richtung nehmen konnten, stieß er hastig hervor: „Unter diesen Umständen verzichte ich auf das Legat, ich werde der Dame das verhängnisvolle Papier nicht ausantworten!“ Er hatte sich hoch ausgerichtet und blickte jetzt seinerseits mit einem höhnischen Lächeln auf Josephe.

„Herr Fabian, ich fürchte, Sie haben zu gut gefrühstückt, und Sie werden wohl in ruhiger Stunde diese übereilte Erklärung rasch zurücknehmen“, sagte Josephe kalt und spöttisch, die ihre vornehme Haltung noch keinen Augenblick verlor.

Auch der Gerichtsbeamte schüttelte verwundert das Haupt und schien die Ansicht Josephens zu theilen. Ein Legat von 10,000 Thalern ohne Weiteres zurückzuweisen, an das eine ganz unbedeutende Bedingung geknüpft war, das konnte wirklich nur im trunkenen Zustande geschehen, und am wenigsten durfte bei ruhiger Besinnung einen solchen Schritt ein Mann wagen, dessen klägliche Verhältnisse allgemein bekannt waren. Nur Theodor verhielt sich völlig gleichgültig; die erste Testaments-Clausel hatte ihn so gänzlich niedergeschmettert, daß er den weiteren leibwilligen Bestimmungen seines Vaters keine Beachtung schenkte.

„Nein, ich bin mir vollkommen bewußt, was ich thue, liebe Josephe“, entgegnete der Referendar mit erhobener Stimme und ihren Hohn erwidern. „Ich erkläre noch einmal, daß ich auf diese Erbschaft mit Vergnügen verzichte und es vorziehe, das gedachte Papier nicht Ihnen, sondern dem Untersuchungsrichter einzuhändigen.“

Josephe unterdrückte mühsam einen Schrei; eine namenlose Angst verzerrte ihr Gesicht, ein Zittern ging durch ihren ganzen Körper, und als fürchte sie umzusinken, klammerte sie sich an die hölzerne Schranke an, die gewöhnlich die Parteien von dem Gerichtsbeamten trennt. Aber mit der ganzen Energie, die diesem ungewöhnlichen Frauenzimmer eigen war, raffte sie sich auf, sie stieß mit dem weißen Taschentuch über die brennend heiße Stirn und sagte dann mit einem kurzen Aufschrei: „Pah, lieber Herr, lassen Sie diese Scherze, ein Mann wie Sie wird nicht im Ernst eine solch' anständige Summe so schände und leichtsinnig von der Hand weisen.“

„Stimmen Sie immer, meine Theure! Und doch ist es mein bitterer Ernst“, entgegnete der Referendar mit einer ironischen Verbeugung. Gerade diese entsehlliche Angst bestärkte ihn nur in seinem Entschlusse. In diesem Augenblick hätte er für seinen Triumph ein noch bedeutenderes Vermögen hingeworfen. Er holte eine Brieftasche hervor, und in wilder Freude fuhr er fort: „Hier ist das verhängnisvolle Papier wohl bewahrt, das Sie dem Zuchthaus überliefern wird, und ich werde es in der nächsten Minute meinem Freunde dem Criminal-Rath Wertheim, einhändigen.“ Mit einem Hohnge-lächter eilte er hinweg.

Josephe wollte sich auf ihn stürzen, ihm die Brieftasche entreißen aber schon war Fabian aus dem Zimmer, und mit einem wilden, entsehllichen Schrei sank sie zusammen.

XVI. Verrathen.

„Luitgarde, das Schicksal hat alle Hindernisse eher beseitigt, als ich erwarten konnte. Willst Du die Meine werden?“

Das junge Mädchen senkte erröthend den schönen Kopf; dann schlug sie voll und groß die Augen zu ihm auf. „Weißt Du auch, daß ich nur ein armes Parfemmadchen bin?“ entgegnete es zaghaft — „und wirst Du nicht ein?“

„D, still, sprich es nicht aus, das häßliche, zweifelnde Wort!“ bat der junge Mann eifrig. „Glaubst Du wirklich, daß meine Liebe nur ein vorübergehender Rausch? Nein, Dir gehört mein ganzes Herz, heute und immer — und sei überzeugt, zu einem wahrhaft edlen, reinen Mädchen steigt selbst der hochgestellte Mann herab.“

„Ich vertraue Dir, denn ich muß Dir vertrauen, wenn ich glücklich bleiben will.“

„Meine Luitgarde!“ Er zog sie zärtlich an sich und wagte, den ersten Kuß auf ihre Lippen zu hauchen.

„Und nun laß uns zu Deinem Vater gehen und sein Jawort erbitten.“

Es ist wohl kaum besonders zu bemerken, daß dies Zwiegespräch zwischen Elifens jüngerer Schwester und Theodor stattgefunden. Letzterer hatte nach Ablauf des Termins nicht eher Ruhe gehabt, bis er die Geschwister aufgesucht und gefunden. Sie waren in einem Gasthose der Vorstadt eingelehrt, hatten sich ein kleines Zimmer gemiethet und dort in trostloser Einsamkeit und in tiefster Trauer ihre Tage verbracht.

Wenn auch Elise Wanda's Verhaftung vorausgesehen, traf sie dennoch dieser Schlag bis in's Innerste. Sie war seitdem der Verzweiflung nahe, und als Theodor jetzt in größter Aufregung bei den Schwestern erschien, behandelte sie ihn Anfangs mit Schroffheit und Kälte. Sie konnte ihm nicht verzeihen, daß sich Wanda um feinetwillen in's Verderben gestürzt.

Der junge Rajowitz zeigte auch hier die größte Liebeshwürdigkeit und Sanftmuth seines Charakters. Er nahm Elifens ablehnendes

kühles Auftreten gar nicht übel, ja, er schien es als ein wohlverdientes zu betrachten. Dies rührte aber bald das weiche, im Grunde höchst edle Herz des jungen Mädchens, und als er vollends mit großer Wärme versicherte, das er von Wanda's Unschuld völlig überzeugt sei und Alles einsehen, kein Opfer scheuen würde, um die Wahrheit an den Tag zu bringen und die Schwester zu retten, da war sie vollends mit dem trefflichen Menschen ausgesöhnt.

Elise sah wohl, daß sich die beiden Liebenden aussprechen wollten, und sie mochte ihnen nicht hinderlich sein. Ohne daß es auffällig wurde, verließ sie unter irgend einem schicklichen Vorwande auf kurze Zeit das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Gingefandt.

Bekanntlich

findet man in **Chäles** und **Tüchern** für Damen und Kinder die größte Auswahl, sowie billigste Preise bei bei **C. H. Wunderling**, Friedr. Schumann's Nachfolger, Dresden, Altmarkt 11, gegenüber dem Rathhaus.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 2. Juli.

Eine Kanne Butter 2 Mark 50 Pf. bis 2 Mark 60 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 183 Stück u. verkauft à Paar 10 Mark — Pf. bis 33 Mark — Pf.

Omnibus-Fahrplan

zwischen **Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden**
vom 27. März 1875 an.

Abfahrt von Wilsdruff:

Täglich früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Abfahrt von Dresden, Gasthaus z. Sächf. Hof, Breitestr. Nr. 2
Sonn- und Festtags früh 6 $\frac{1}{2}$ u. Abends 6 Uhr,
Wochentags früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 5 Uhr.
à Billet 1. Mark. **F. A. Herrmann.**

Seit 1. November 1874

verkaufe ich zu

festen Preisen.

Die mich beehrenden Käufer werden dadurch auf das So-lideste, gleichmäßig gut, billig und reell bedient.

Robert Bernhardt,
Dresden.

23 Freiburger Platz 23.

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur
en gros et en détail.

Wohnungsveränderung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich von heute an bei Herrn Tuchhändler **Müller** wohne.

Wilsdruff.

Gustav Weber, Glaser.

Illustrierte

Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „**Modenwelt**“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesammtauflage allein in Deutschland 192,000.

Erscheint wöchentlich.

Pro Quartal M. 2,50.

Jährlich: 4 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc. Groe colorirte Modenkupfer.
Illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal M. 4,25.

Jährlich, ausser Obigem: noch 36, im Ganzen also 48 grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet pro Quartal nur M. 1,25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Eine Oberstube mit Zubehör

ist von jetzt an zu vermieten und zum 1. October zu beziehen bei Frau **Reck.**

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die ächte **Süßmilk'sche Ricinusölpomade** aus Pirna, à Büchse 5 Sgr., bei Apoth. **Loutner.**

Das Scheibenkönigsschiessen zu Wilsdruff

soll nächsten Sonntag und Montag den 11. und 12. Juli stattfinden, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Wilsdruff, im Juli 1875.

Das Directorium der Bürgerschützengesellschaft.

Obst-Verpachtung.

Die Obstnutzung der Rittergüter Neukirchen und Steinbach soll Montag den 12. Juli Vormittags 10 Uhr auf dem Rittergute Neukirchen meistbietend verpachtet werden. Die Hälfte der Ertragssumme ist sofort zu zahlen. Die übrigen Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Haus-Verkauf.

In Wilsdruff ist ein am Markte gelegenes Haus mit wenig Anzahlung billig zu verkaufen.

Näheres im Rathskeller zu Wilsdruff am 11. Juli 1875 durch den Bevollmächtigten des Besitzers
C. A. Fritsche, Hühneraugenoperateur.

Eichen-Verkauf.

10 Stück noch stehende starke Eichen von 16 bis 23 Zoll untere Stärke sollen zusammen sofort verkauft werden. zu erfahren bei dem Förster Zehl in Limbach.

750 Mark Kirchengeld

ist zum 1. October auszuleihen durch
Wilsdruff. F. Legler, R.-B.

Frisches reines Haaröl

ist von heute an zu haben bei Marie Müller an der Kirche.

Fertige Stickereien und Anfänge

sowie Perlen, Wolle und Canevas liefert aufs billigste
Marie Müller an der Kirche.

Jeden Bandwurm

entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Flechten aller Art und epileptische Krämpfe — auch brieflich.
(H. 03050) Voigt, Arzt zu Croppenstedt (Preußen.)

Fliegenfänger

empfehlen billigst
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Aecht franz. Gußstahl-Muster-Sensen Aecht steyer'sche Sensen,

Zeichen Wildermann,
Gemskopf,
Wildschwein,
Tannebaum,

empfangen und verkaufen billigst
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

St.-N. Heute keine Übung.

Redaction, Druck und Verlag von P. A. Berger in Wilsdruff.

Cattun,
Piqué-Cattun,
Weissen Piqué,
Weissen Schirting,
Englische Leinwand,
Blaudruck,

empfehlen in reicher Auswahl zu billigen Preisen
Wilsdruff. Carl Kirscht.

Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, als:

System Singer Lit. A., System Wheeler & Wilson,

" Elias Howe, " Badenia,

" Grover & Backer, " Bradbury & Co.

empfehlen unter Garantie bei monatlicher Abzahlung und Gratis-Ertheilung des Unterrichts zu billigsten Preisen

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Gesucht

werden sofort mehrere Arbeiter als Handlanger auf einem Bau bei gutem Lohn, à Stunde 23 Pfg. Näheres zu erfahren bei
Wilsdruff. J. G. Haubold.

Ein Logis mit Zubehör

ist zu vermieten und 1. October dieses Jahres zu beziehen.
L. Rössig.

Sonntag als den 11. Juli:

CASINO in Limbach.

Die Vorsteher.

Sonntag den 11. Juli:

Schweinsprämienkegelschieben im Gasthof zu Klipphausen,

wozu freundlichst einladet
A. Schöne.

Nach dem Bezuge aus dem alten — seit dem 31. October 1828 bewohnten — Mädchenschulhause allhier bringt den langjährig friedlichen Nachbarn und Freunden ein herzliches Lebewohl! Und zugleich aber auch den in ihre Nähe Gezogenen einen freundlichen und aufrichtigen Eintrittsgruß!
Wilsdruff, den 6. Juli 1875. Die Familie Obenaus.

